

Premier im Pech

Skandale und Sparpläne machen Polens Regierungschef Leszek Miller unpopulär

Von Thomas Urban

Warschau – Die Berater des polnischen Premierministers Leszek Miller haben sich wieder einmal getäuscht. Angesprochen auf die Pläne des Springer-Konzerns, in Polen eine Boulevardzeitung zu etablieren, meinten sie noch vor kurzem: „Von denen droht uns nichts.“ Man war überzeugt, dass das Blatt sich aus der polnischen Innenpolitik heraushalten werde, weil sonst gesagt werden könnte, die Deutschen mischten sich ein.

Nun ist die Zeitung mit dem griffigen Namen *Fakt* erschienen. Und gleich in der ersten Nummer werden die Leser aufgefordert, Miller zur Halbzeit der Wahlperiode ein Zeugnis auszustellen. Sie können einen Vordruck ausschneiden und an die Redaktion oder an den Premier selbst schicken. Um die Notengebung zu erleichtern, hat die Redaktion vorgearbeitet: ein Plus gab es für das glückte EU-Referendum, ein weiteres Plus für den bislang erfolgreich verlaufenden Einsatz der polnischen Armee im Irak. Aber dann folgt gleich sechs Mal ein dickes Minus: der Autobahnbau kommt nicht voran; die Wiederverstaatlichung der Krankenkassen ist zum Fiasko geworden; die Justiz arbeitet miserabel; die Kriminalität steigt; die Verwaltung ist noch nicht auf den EU-Beitritt vorbereitet; zahlreiche Skandale um Regierungsmitglieder und Berater Millers.

Kaum erfreulicher ist die Titelgeschichte des ebenfalls am Mittwoch er-

schienenen Magazins *Polityka*. Miller wird vorgehalten, er regiere das Land nach derselben Methode, mit der er sich in der kommunistischen Arbeiterpartei nach oben gearbeitet hatte: Nach dem Motto: „Der Sieger bekommt alles“ hätten seine Gefolgsleute alle wichtigen Positionen in der Verwaltung und in staatlich kontrollierten Konzernen unter sich aufgeteilt. Als die liberalkonservative *Rzeczpospolita* die „Rückkehr der roten Direktoren“ zum Thema machte, versuchte die Regierung, auf den norwegischen Mehrheitsgesellschaftler Druck auszuüben. Und die linksliberale *Gazeta Wyborcza*, so zumindest sehen es die Journalisten, sollte durch ein Korruptionsangebot zum Schweigen gebracht werden: Dem Verlag sollte erlaubt werden, einen Privatsender zu kaufen, falls das Blatt seine Attacken auf die regierenden Postkommunisten aufhebe. Beide „Anschläge auf die Pressefreiheit“, wie es Stefan Bratkowski, der Vorsitzende des Journalistenverbandes, formulierte, sind schief gegangen. Der Effekt: *Rzeczpospolita* und *Gazeta Wyborcza* wetteifern darin, wer am meisten Korruptionsaffären im Demokratischen Linksbündnis (SLD), an dessen Spitze Miller steht, aufdeckt.

Hatte die SLD vor genau zwei Jahren bei den Wahlen mit genau 40 Prozent einen Triumph gefeiert, so ist die Partei nun auf unter 20 Prozent der Wählergunst abgesackt. Und Millers Popularität ist gar auf 14 Prozent gefallen, wie *Fakt* feststellen ließ. So schlecht stand

noch kein Regierungschef der jungen polnischen Demokratie da. Allerdings hatte es auch nur einer seiner neun Vorgänger seit der Wende von 1989 auf eine Amtszeit von zwei Jahren gebracht: der von Miller abgelöst glücklose Jerzy Buzek, den die Wähler zwar für ehrlich, aber für wenig effektiv hielten.

Spurlos ist dieser Schwund an Sympathie nicht an Miller vorbeigegangen. Glänzte er früher mit frechen Sprüchen, wobei er gern in Kauf nahm, dass Feministinnen ihn als „sexistischen Macho“ anprangerten, so wirkt er heute müde. Seiner Stimme fehlt die frühere metallische Schärfe, aus seinem Mund kommen nur noch vorgestanzte Politphrasen. In der Opposition habe er erfolgreich den Volkstribun gegeben, als Regierungschef habe er soviel Ausstrahlung wie der „leidende Hiob“, schrieb *Polityka*.

Zu den Imageproblemen kommt für Miller noch eine ernste Wirtschaftskrise hinzu. Die Konjunktur lahmt, die auf Export eingerichtete polnische Wirtschaft leidet unter der schlechten Lage in Deutschland. Die Arbeitslosigkeit steigt. Der Premier hat das Pech, wenig von Wirtschaft zu verstehen. In keinem europäischen Land war die Fluktuation an der Spitze des Wirtschafts- und des Finanzressorts größer als in Polen unter Miller: Bereits der dritte Wirtschaftsminister amtiert nun, und die gesamte Spitze des Finanzministeriums wurde auch schon ausgewechselt. Die Folge ist ein Zickzackkurs, den weder die Börse noch die Experten der EU verstehen.

Ablenkung durch Abtreibung

Nun hat Wirtschaftsminister Jerzy Hausner das Sagen. Sein Rezept: grobe Schnitte ins soziale Netz. Dies bringt aber die traditionelle Klientel der SLD in Aufruhr. Es sind die kleinen Leute, die auf die Parolen von sozialer Gerechtigkeit setzen und die sich nach der sozialistischen Rundumversorgung zurücksehnen – obwohl es diese in Wirklichkeit nie gegeben hat. Es vergeht kaum ein Tag, in dem nicht in der Innenstadt Warschaus gegen den Hausner-Plan demonstriert wird, den wiederum Finanzexperten und auch der Verband der Arbeitgeber als einzigen Ausweg loben. Doch ein Teil der SLD-Abgeordneten hat nun angekündigt, sie wollten den Haushaltsentwurf Hausners nicht mittragen.

Der Opposition wäre ein Rücktritt Millers derzeit aber gar nicht recht, so auch seinen innerparteilichen Konkurrenten. Denn niemand möchte den Karren aus dem Dreck holen. „Regierungschef in Polen, das ist derzeit ein Himmelfahrtskommando“, schrieb die *Gazeta Wyborcza*. Und die *Rzeczpospolita* berichtete, die SLD plane ein gigantisches Ablenkungsmanöver: Man wolle das Abtreibungsverbot aufheben und homosexuelle Lebensgemeinschaften legalisieren. Dies werde in Polen so heftige Diskussionen auslösen, dass niemand mehr von dem Hausner-Plan sprechen werde.



Auch Polens Staatspräsident Aleksander Kwasniewski kann Premierminister Leszek Miller (rechts) nicht aus der Krise helfen. Foto: eastway.de